

AIIB vor der Gründung

Die asiatische Investitionsbank auf dem Sprung

Matthias Müller, Peking 24.4.2015



China ist – zumindest bisher – mit der AIIB, die den Ausbau der oft maroden Infrastruktur in Asien finanziell unterstützen und vorantreiben will, ein aussen- und wirtschaftspolitisch cleverer Schachzug gelungen (Aufnahme: Peking). (Bild: Kim Kyung Hoon / Reuters)

Pragmatismus kann man Chinesen nicht absprechen. Innerhalb kürzester Zeit haben sie die asiatische Investitionsbank AIIB aus der Taufe gehoben, die sich bereits grosser Nachfrage erfreut. In Peking werden kommende Woche Detailfragen geklärt.

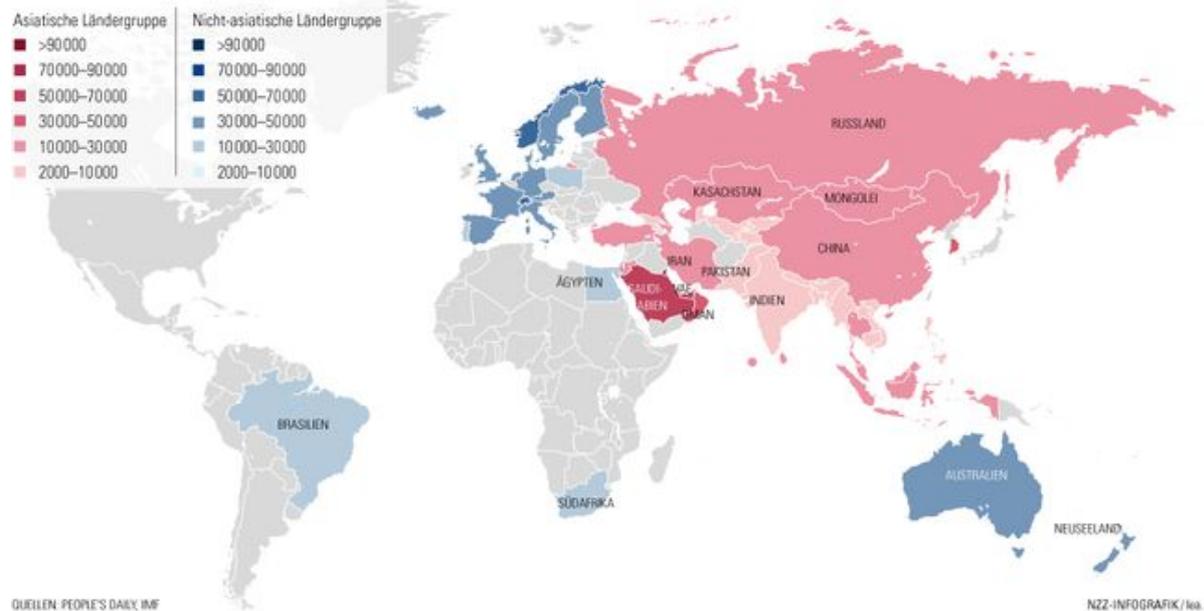
Offenbar hat der grosse Zuspruch, den die neue asiatische Investitionsbank AIIB (« Asian Infrastructure Investment Bank ») erfahren hat, selbst Chinas Machthaber überrascht. Das für Montag und Dienstag kommender Woche anberaumte Treffen der 57 Gründungsmitglieder in Peking war ursprünglich nicht geplant. Da sich aber in den Tagen vor Bewerbungsschluss Mitte April noch etliche neue Länder bereit erklärt hatten, der AIIB beizutreten, zeigte sich Gesprächsbedarf – diverse Fragen harren der Klärung. Nach dem Treffen in Chinas Hauptstadt – dem künftigen Hauptsitz der AIIB – werden die Gründungsmitglieder Ende Mai nochmals in Singapur zusammenkommen; Anfang kommenden Jahres soll die Bank dann die Arbeit aufnehmen.

Cleverer Schachzug Pekings

China ist – zumindest bisher – mit der AIIB, die den Ausbau der oft maroden Infrastruktur in Asien finanziell unterstützen und vorantreiben will, ein aussen- und wirtschaftspolitisch cleverer Schachzug gelungen. Ursprünglich hatten am 24. Oktober 2014 nur 21 asiatische Staaten die Absichtserklärung zur Gründung der Bank unterzeichnet. Der Druck der USA, welche die AIIB zu bestehenden multinationalen Institutionen wie der Weltbank als Konkurrenz sehen, auf ihre Bündnispartner war immens. Hinter den Kulissen hatte es zwar immer wieder geheissen, dass viele Europäer bei der Gründung der Bank gerne dabei wären. Aus der Deckung hatte sich zunächst jedoch keine europäische Regierung getraut.

57 Länder gründen die Asian Infrastructure Investment Bank

BIP auf Basis der Kaufparität pro Kopf, in \$



Als erstes EU-Land bekundete dann Luxemburg den Willen, die AIIB mitgründen zu wollen. Als dann auch Grossbritannien Interesse an der Bank anmeldete, gab es für viele Europäer wie Deutschland, Frankreich und Italien kein Halten mehr. Am 28. März wurde Grossbritannien offiziell zusammen mit der Schweiz als Gründungsmitglied anerkannt, am 1. April galt dies für Deutschland, einen Tag später folgten Frankreich und Italien. 14 der 28 EU-Mitglieder zählen inzwischen zu den Gründungsmitgliedern.

Russland als asiatische Nation

Bis auf Kanada und Japan, die beide jedoch einen Beitritt zur AIIB nicht mehr ausschliessen, fungieren damit alle wichtigen Bündnispartner der USA als Gründungsmitglied der neuen Bank. Eine delikate Rolle hat in den vergangenen Wochen Russland gespielt. Das Land sah sich bisher eher Europa zugehörig, doch nach den Vorkommnissen um die Ukraine hat in Moskau wohl ein Sinneswandel stattgefunden: Russland gehört bei der AIIB der asiatischen Ländergruppe an.

Die 57 Länder haben gegenüber all jenen Staaten, die erst in Zukunft beitreten werden, zwei entscheidende Vorteile: Sie haben ein Mitspracherecht bei den anstehenden Verhandlungen über die künftige Struktur der AIIB, und sie werden voraussichtlich einen Bonus bei der Stimmenverteilung erhalten, die sich – als zentraler Richtwert – an der Höhe des jeweiligen Bruttoinlandsprodukts (BIP) orientieren soll. Zu klären ist noch, ob das nominale oder das kaufkraftbereinigte BIP als Richtschnur herangezogen werden soll.

Auch wenn noch nicht alle Punkte im Detail geklärt sind, nimmt die AIIB dennoch bereits Konturen an. Ursprünglich war von einer Kapitalausstattung von 50 Mrd. \$ ausgegangen worden, die nun auf bis zu 100 Mrd. \$ erhöht werden kann. Dabei wird es zwei Gruppen geben: Die Kapitalbeteiligung der asiatischen Länder wird zwischen 75% und 80% betragen, der Rest verteilt sich – ebenfalls in Abhängigkeit vom BIP – auf die nichtasiatischen Staaten. Es ist davon auszugehen, dass die AIIB zunächst die maximale Kapitalausstattung von 100 Mrd. \$ nicht erreichen wird, um Spielraum für die Aufnahme weiterer Länder zu haben; sonst bestünde die Gefahr, dass sich die beteiligten Staaten wegen neuer Mitgliedsländer sogleich wieder auf eine Kapitalerhöhung zu verständigen hätten, was wegen des nicht prognostizierbaren Wahlausgangs mit Unsicherheiten behaftet wäre.

Umstrittene Sperrminorität

In der asiatischen Ländergruppe wird China voraussichtlich 50% zur Kapitalausstattung beisteuern. Unklar bleibt, ob den Chinesen deshalb auch eine Sperrminorität eingeräumt wird; beim Internationalen Währungsfonds (IMF) wird dies den Vereinigten Staaten bereits mit einem Kapitalanteil von nur 17,4% zugestanden. Da nun mehr Länder als ursprünglich geplant die AIIB gründen werden, verringert sich entsprechend der Kapitalanteil

der Chinesen und damit auch ihr Stimmenanteil. China selbst wäre gut beraten, auf eine Sperrminorität zu verzichten, sonst wäre die Kritik Pekings am amerikanischen Widerstand gegen Reformen beim IMF nicht länger glaubwürdig.

Die Chinesen nutzen derzeit jede Möglichkeit, um dem Rest der Welt die Ängste vor einer zu dominanten Rolle des Reichs der Mitte zu nehmen. So forderte jüngst bei einer Veranstaltung in Singapur der interimistische Chef der AIIB, der 1949 in China geborene Jin Liqun, die Führungsstruktur solle den modernen Massstäben des 21. Jahrhunderts entsprechen, denen nach chinesischer Ansicht die Bretton-Woods-Institutionen wegen überbordender Bürokratie und ineffizienter Strukturen nicht gerecht würden.

Zudem bekannte sich der viele Jahre bei der Weltbank und bei der Asian Development Bank (ADB) tätige Jin zum Kampf gegen die Korruption – ein im Zuge der Antikorruptionskampagne des chinesischen Staats- und Parteichefs Xi Jinping nachvollziehbarer Schritt. Er reflektiert das Credo der Kommunistischen Partei und gibt den Ambitionen Jins auf den AIIB-Chefposten noch mehr Gewicht. In China gilt es als ausgemachte Sache, dass Jin diesen Posten erhalten wird. Allerdings haben die anderen 56 Länder in dieser Frage ein Wort mitzureden. Voraussichtlich braucht es für die Wahl des ersten AIIB-Chefs mindestens 75% aller Stimmen.

Effizienz contra Transparenz

Da Effizienz bei der neuen Bank für die Chinesen das Zauberwort ist, wird es zwischen den Gründungsmitgliedern unvermeidlich zu Diskussionen über die Ausgestaltung der Führungsstruktur am Hauptquartier in Peking kommen. Nach chinesischer Vorstellung sollen im Gegensatz zu Weltbank und ADB die AIIB-Länder keine ständigen Vertreter an den Hauptsitz entsenden, damit das Management möglichst schlank bleibt und ein Wasserkopf vermieden wird. Dieser Schritt würde die Macht der Zentrale stärken, weckt aber Ängste vor einem intransparenten Agieren der Verantwortlichen.

Die Mitglieder des Managements sollen laut Jin ausschliesslich auf Basis ihrer Qualifikation und nicht aufgrund politischer Verdienste berufen werden. Oberstes Gremium wird der Gouverneursrat (Board of Governors), in den die Mitgliedsländer ihre jeweils zuständigen Minister entsenden. Für die Schweiz wäre das der derzeitige Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann. Der Gouverneursrat soll die Mitglieder des voraussichtlich zwölf Personen – neun aus Asien, drei aus den restlichen Ländern – umfassenden Verwaltungsrats (Board of Directors) und die groben Richtlinien bestimmen. Das Board wird wohl über die Projekte befinden.

Wie diese Akteure überwacht werden, ist eine der zentralen Fragen, die in Peking kommende Woche zu klären sein werden. Das Verhalten Chinas bei diesem Traktandum werden viele Gründungsmitglieder wohl besonders argwöhnisch unter die Lupe nehmen. Die Einhaltung von Menschenrechten und die Beachtung des Umweltschutzes bei der konkreten Umsetzung der Infrastrukturprojekte dürften nicht verhandelbar sein. In Afrika hat China vorgemacht, wie es nicht gehen sollte.